



Übersetzen Sie bitte einmal „Goodbye!“

Was für eine Frage, werden Sie sagen; natürlich „Auf Wiedersehen!“ Ja, das dachte und denke ich auch. Dennoch habe ich manchmal ein Problem damit.

Ich halte eine Ansprache bei einer nichtkirchlichen Trauerfeier. Die Angehörigen sind (was eher selten ist...) erklärte Atheisten. Auch der Verstorbene sei nicht gläubig gewesen. Es gäbe keine Auferweckung, kein neues, anderes Leben, es gäbe kein Wiedersehen. Und dann wünschen sie am Ende der Feier das Lied „Time to say goodbye“ – gesungen von Sarah Brightman und Andrea Bocelli, eines der beliebtesten Abschiedslieder bei nichtkirchlichen Trauerfeiern. Natürlich kann ich die Musik unkommentiert laufen lassen, aber ich wollte das Lied am Ende der Ansprache aufgreifen und die Titelzeile übersetzen: Auf Wiedersehen! Aber wie, wenn niemand an ein Wiedersehen glaubt? Lebewohl? Wenn niemand auf ein zukünftiges Leben hofft? Ade? Adieu? Beide Worte bedeuten ebenso wie das spanische „Adios“ nichts anderes als „bei Gott“, „Gott befohlen“ – und auf den hofft ja niemand. Das rheinische „Tschüss“? Auch das bedeutet nichts anderes, ist eine Verballhornung des französischen Adieu – womit wir wieder „bei Gott“ sind.

Ich suchte nach anderen Übersetzungsmöglichkeiten für „Goodbye“, fragte nach der Herkunft des Wortes und erfuhr: „Goodbye“ hieß ursprünglich „God be with ye“ – „God be with you“ – „Gott sei mit dir“...

Es ist bemerkenswert: Will man einem Menschen nicht ein „Auf Nimmerwiedersehen!“ nachrufen, bietet uns unsere Sprache keine Worte an für einen Abschied ohne Hoffnung auf ein Wiedersehen – für einen Abschied ohne Gott. Und was ist unsere Sprache anderes als verfestigter Ausdruck Jahrhunderte alter Erfahrung? Als ins Wort gefasstes Menschsein?

Wollen Sie wissen, wie ich das Problem in Trauerfeiern löse?

Manchmal gar nicht. Ich verzichte auf jede Übersetzung und lasse das Lied laufen – es soll für sich selber sprechen, verstanden oder unverstanden. Aber manchmal greife ich es auf. Ähnlich wie hier, sage ich, dass unsere Mütter und Väter, unsere Großmütter und Großväter, unsere Vorfahren sich einen Abschied ohne Wiedersehen nicht vorstellen, einen Abschied ohne Gott nicht denken konnten. Und frage, ob all die Menschen, die vor uns gelebt haben, nicht doch etwas gewusst oder geahnt haben, was unverzichtbar zum Menschsein dazu gehört. | Josef Pietron